



**Stadt Nürnberg
Presse- und
Informationsamt**

Leitung:

Dr. Siegfried Zelnhefer

Fünferplatz 2

90403 Nürnberg

www.presse.nuernberg.de

**Begrüßungsansprache
von Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly beim Festakt zur
Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Dani Karavan
am Sonntag, 21. Oktober 2018, 18 Uhr
im Historischen Rathaussaal**

Es gilt das gesprochene Wort



Begrüßung,

am 4. Juli 2018 hat der Nürnberger Stadtrat beschlossen, Dani Karavan die Ehrenbürgerwürde der Stadt Nürnberg zu verleihen.

Die Auszeichnung einer verdienten Person mit der Ehrenbürgerwürde ist immer etwas Besonderes.

Heute ist es in mehrerer Hinsicht außergewöhnlich, denn

- Dani Karavan ist – wenigstens bis heute – kein Nürnberger Bürger und hat nie hier gelebt;
- es ist extrem selten, dass ein Künstler Ehrenbürger wird;
- er ist ein israelischer Jude und er nimmt die Ehrenbürgerwürde der Stadt an, in der die Rassegesetze des NS-Regimes verkündet wurden.

Dani Karavan wurde am 7. Dezember 1930 in Tel Aviv geboren. Als Künstler hat er großformatige, neue Landschaften kreierende Kunstwerke erschaffen, etwa 1980 die Axe Majeur in der Trabantenstadt Cergy-



Pontoise bei Paris, eine Gedenkstätte in der Wüste Negev für die Gefallenen des israelischen Unabhängigkeitskriegs oder auch den „Weg des Friedens“ zwischen Israel und Ägypten.

Zu nennen wäre sicher noch im katalanischen Ort Portbou das Denkmal „Passagen“ für Walter Benjamin und das „Mémorial national“ im französischen Gurs, das an das Unrecht des Vichy-Regimes im Camp de Gurs erinnert.

Das Denkmal für die von den Nazis ermordeten Sinti und Roma in Berlin, das im Jahr 2012 eingeweiht wurde, stammt von ihm. Es ist ein kreisrundes Wasserbecken, aus dessen Mitte jeden Tag um 12 Uhr ein dreieckiger Stein emporsteigt und – begleitet von einer Geige – eine frische Feldblume nach oben trägt.

Dani Karavan hat mir einmal erzählt, dann müsse sich wenigstens einmal am Tag ein Mensch der Sinti und Roma erinnern, nämlich der, der die frische Blume bringt.

Er ist ein hochpolitischer Künstler. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ hat einmal geschrieben, seine Kunst sei „nie ortlos“, er schaffe immer Plätze, „an denen eine Begegnung stattfindet, und sei es mit dem Tod (...), seine Werke bündeln, sind unsichtbare Linien, die aus der Vergangenheit kommen und aus der Zukunft, aus der Stille der Natur und aus dem pulsierenden Strom der Städte, aus dem Herzen und aus dem Kopf. Der Kreuzung dieser Linien schafft er eine Heimstatt, in deren ästhetischer Gestalt alle Überschneidungen offen zutage treten.“

Insofern war er sicher der Richtige für die Nürnberger Aufgabe.

Aber: Als er sich im Jahr 1988 entschloss, einen Wettbewerbsvorschlag im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau des Germanischen Nationalmuseums einzureichen, bedeutete dies für ihn in künstlerischer wie geistiger Hinsicht eine existentielle Herausforderung. Denn auch er hatte einen Teil seiner Familie in der Shoa verloren. Ein Kunstwerk in der einstigen Stadt der Reichsparteitage und der Rassegesetze zu schaffen, rührte zutiefst an seiner eigenen Biografie.



Unter den vier eingegangenen Wettbewerbsvorschlägen überzeugte sein Konzept auf Anhieb. Seine „Straße der Menschenrechte“ mit ihren 27 Säulen von acht Metern Höhe, zwei Bodenplatten, einer Säuleneiche und einem Torbogen sollte eine einladende Verbindung zwischen Kornmarkt und Stadtmauer schaffen. Nach mehrjähriger Planungs- und Bauzeit konnte Karavan sein Werk am 24. Oktober 1993 in einer bewegenden Feier der Öffentlichkeit übergeben. In seiner Rede fragte der Künstler: „Zeigt nicht die Tatsache, dass dieses Werk sich nahe dem Ort der Reichsparteitage befindet, den Sieg des Menschen über den Nazismus?“

So bezieht die Skulptur ihre Überzeugungskraft nicht nur aus dem künstlerischen Eindruck, sondern vor allem aus ihrer Botschaft. Jedes der Elemente in der Straße der Menschenrechte trägt in Kurzform einen der Menschenrechtsartikel in deutscher und einer anderen Sprache. Die „Straße der Menschenrechte“ ist sowohl eine Anklage gegen die Verbrechen der Nationalsozialisten als auch eine zu Stein gewordene Mahnung an die Menschen, dass die Menschenrechte auch heute noch in vielen Staaten der Erde massiv verletzt werden.

Genau an diesem Wochenende fand in Nürnberg eine Tagung mit hochrangigen Mitgliedern des Internationalen Strafgerichtshofs, des International Criminal Court (ICC) statt, anlässlich des 20. Jahrestags des Rom-Statuts, mit dem der Internationale Strafgerichtshof errichtet wurde.

Bis heute wurde das Statut weder von den USA noch von China unterzeichnet. Es fehlen die Unterschriften von Indien und leider auch von Israel. Und Russland hat seine im vergangenen Jahr zurückgezogen. Der amerikanische Sicherheitsberater John Bolton hat vor einigen Wochen erklärt, der ICC sei tot. Vorgestern wurde eine Video-Botschaft von Benjamin Ferencz eingespielt. Der bald 100-jährige letzte lebende Ankläger der Nürnberger Prozesse sagte in seiner unnachahmlichen Art, er vermute, dass John Bolton lange vor dem ICC sterben werde.

Diese Szene zeigt, dass das, was wir als erreicht erhofft hatten, dass mit den Nürnberger Prozessen die Grundlage für eine den Staaten übergeordnete Instanz geschaffen worden war, nämlich die internationale Gemeinschaft, die jeden Staatschef, der sich über Recht und Gesetz,



über Menschenrechte und Menschenwürde erheben würde, zur Rechenschaft ziehen könne, noch nicht erreicht ist.

Wo stehen wir heute?

- International fehlt noch immer die Akzeptanz des Strafgerichtshofs in Den Haag, unter anderem aus USA, Russland und China.
- Es gibt noch immer massenweise gesinnungsethisch begründete Gewaltsamkeit der Macht.
- Es gibt eklatante materielle Ungleichheit.
- Es gibt massenweise Menschenrechtsverletzungen.

Ist dieses weite Feld, diese existenzielle Grundfrage der Menschheit in einem Kunstwerk zu fassen? Oder müsste ein solches Kunstwerk nicht zwangsläufig im Symbolhaften gefangen sein?

Monumente, Mahnmal, Plätze und Rauminstallationen für Frieden, Freiheit und Menschenrechte gibt es auf der ganzen Welt – auch und gerade in totalitären Regimes, die die so monumental geehrten Freiheitsrechte gerne mit Füßen treten.

Politische Kunst ist immer in latenter „Pathos-Gefahr“. Und Pathos tönt dann besonders hohl, wenn das Werk wurzellos entstanden ist und folgenlos herumsteht. Dass Ersteres bei der „Straße der Menschenrechte“ nicht der Fall sein würde, wusste man schon damals. Die Geschichte Nürnbergs in der NS-Zeit ist die Wurzel gewesen, überhaupt auf die Idee zu kommen. Nur in Nürnberg konnte Dani Karavan dieses Werk schaffen. Dass Letzteres nicht der Fall war und ist, glaube ich heute – 25 Jahre später – mit Entschiedenheit sagen zu können.

Wahrscheinlich konnten hier in Nürnberg – der ehemaligen „Stadt der Reichsparteitage“, dem Verkündungsort der „Nürnberger Gesetze“ und der Stadt der „Nürnberger Prozesse“ – nur wenige Künstler den historischen Auftrag umsetzen. Ganz sicher hat es Dani Karavan vermocht.



Bei der Eröffnung hat er gesagt:

Seite 5 von 6

„Ich gehe die Straße entlang mit meiner Großmutter, die barbarisch von den Nazis ermordet wurde und kein Grab hat und lese den Artikel 1 in ihrer Sprache, jiddisch: ‚Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.‘ Und weiter: Ich nehme Dich an die Hand, kleine Anne Frank. Ich war damals jünger als Du. Ich gehe mit Dir zur Säule 3 und lese in Deiner Sprache: ‚Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.‘“

Lieber Dani,

Dein Werk ist Kunstwerk, Mahnmal, Denkmal, Zeichen der Hoffnung und Auftrag. Es ist 25 Jahre alt und brandaktuell.

Es ist auch, ganz ohne große Worte, ein selbstverständlicher Ort geworden, ein Treffpunkt für Verabredungen, der Beginn des Friedensmahls bei der Preisverleihung, der Platz für Kundgebungen und für nachdenkliches Verweilen. Wir werden das Kunstwerk am kommenden Dienstag besingen und befeiern. Mit allen, die da kommen wollen, mit Chören, mit einem hoffentlich riesengroßen Gruppenfoto.

Dazu lade ich Sie alle ganz herzlich ein.

Dani Karavan – so hat eine Kritik es formuliert – wird mit der Selbstverständlichkeit der Artikel der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte Nachdenklichkeit erzeugen. „Und jede kleine Nachdenklichkeit wird eine Kluft zwischen Menschen und Mitmenschen schließen. Kritiker des Projekts sollten erkennen: Dani Karavan sieht mehr, denn er sieht mit dem Herzen.“

Wir verleihen den Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis alle zwei Jahre, immer zusammen mit Dani Karavan. Und wir haben die Straße der Menschenrechte.

„Was ein Kunstwerk im günstigsten Fall bewirken kann, haben die begehbare Skulptur und deren Schöpfer vollbracht. Die ‚Straße der Menschenrechte‘ setzte einen neuen geistigen, politischen und gesellschaftlichen Akzent in Nürnberg. Die Säulenstraße ist eines der



wenigen Kunstwerke, das längst auch zur Grundlage für das Handeln von Politik und Gesellschaft in Nürnberg geworden ist.“

Seite 6 von 6

Das hat Peter Schönlein, mein Vorgänger im Amt bei der Eröffnung versprochen. Und das verpflichtet uns heute noch.

Von Anfang an hat Dani Karavan als leidenschaftliches Jurymitglied den Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis kontinuierlich unterstützt und wertvolle Impulse gesetzt. Als häufiger Gast in Nürnberg begleitet Dani Karavan noch heute die Menschenrechtsarbeit in der Stadt kritisch und konstruktiv.

Mit seinem großen Engagement ist er auch ein herausragender Botschafter Nürnbergs geworden. Mit seinem Wirken hat er sich große Verdienste um die Stadt Nürnberg erworben. Sein immenser Beitrag zum Imagewandel der Stadt macht ihn zu einem würdigen Träger der Ehrenbürgerwürde der Stadt Nürnberg.

